



## Die Stadt als Bildidee: Jochen Pankraths Blick auf Nürnberg

Die Stadtlandschaft gehört zu den traditionsreichsten Bildmotiven der europäischen Kunstgeschichte – doch sie entwickelte sich erst spät zu einem eigenständigen künstlerischen Genre. Während frühe Darstellungen vor allem funktionalen Zwecken dienten, etwa als religiöse Schauplätze oder als kartographische Orientierungshilfen wie in den Holzschnitten der Schedelschen Weltchronik von 1493, begann erst die Renaissance, die Stadt als ästhetisches Motiv ernst zu nehmen. Albrecht Dürer spielte dabei eine Schlüsselrolle: Mit seinen Aquarellen und Zeichnungen löste er die Stadtansicht aus der rein technischen Topografie und erhob sie zu einer autonomen Bildidee. Auf diesem Fundament entwickelten die niederländischen Vedutenmaler des 17. Jahrhunderts, später die venezianischen Meister wie Canaletto und schließlich die Impressionisten ihre jeweils eigenen Interpretationen des urbanen Raums. Die Stadtlandschaft blieb damit stets ein Medium, in dem dokumentarische Präzision, künstlerische Verdichtung und subjektive Perspektiven miteinander verschmolzen.

In dieser kunsthistorischen Linie setzt Jochen Pankrath an, der bislang vor allem mit Porträts, Landschaften und Stilleben hervorgetreten ist und sein Werk nun um die Stadtlandschaft erweitert. Dass er sich dabei der Stadt Nürnberg zuwendet, ist mehr als ein regionaler Bezug: Nürnberg selbst gehört zu den Ursprungsorten des Genres. Jochen Pankrath tritt bewusst in Dialog mit dieser Tradition, führt sie jedoch in eine zeitgenössische Bildsprache über. Seine Gemälde dokumentieren Nürnberg nicht im Sinne einer Vedute; vielmehr verwandeln sie die Stadt in ein rhythmisches Geflecht aus Formen, Flächen und Farben. Dächer, Türme, Brücken und Wasserläufe erscheinen vertraut und zugleich transformiert – nicht als reine Abbilder, sondern als poetische Verdichtungen urbaner Erfahrung.



Diese Malerei öffnet einen Raum, in dem Erinnerung, Identität und Gegenwart miteinander verschmelzen. Jochen Pankrath nimmt die historische Entwicklung des Genres auf und überführt sie in einen aktuellen Kontext, der die Stadtlandschaft neu lesbar macht. Was einst mit Dürers Hinwendung zur ästhetischen Stadtansicht begann, findet in Pankraths Arbeiten eine lebendige Fortsetzung: Die Stadt wird erneut zu einem künstlerischen Schauplatz, an dem Geschichte, Wahrnehmung und individuelle Handschrift ineinandergreifen. Seine Nürnberger Stadtbilder behaupten sich damit nicht nur als Weiterführung einer großen Tradition, sondern als eigenständige, zeitgenössische Position, die das Genre überzeugend in die Gegenwart führt.

- Anna Bode